

Bestellungen sind auswärts bei K. Reichel, Postanstalt und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags Donnerstags u. Samstags.

## Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

N. 33.

Emmendingen, Dienstag, 17. März

1885.

### Einladung zum Abonnement.

Angeichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten“ mit Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

### Die Expedition d. Bl.

### Politische Tagesübersicht.

In der letzten Sitzung des Reichstages sollte die Dampfervorlage in 2. Lesung zur Verhandlung kommen, die bekannte Majorität des Reichstages setzte es jedoch durch (aus welchem Grunde?), doch vorher über die Ausführungsbedingungen beraten werden müsse. Zwei dieser Bedingungen kamen zur Erledigung: 1) daß der Unternehmer verpflichtet sei, bei der Hin- und Rückfahrt einen belgischen oder holländischen Hafen anzulaufen; 2) daß die neu einzuführenden Schiffe auf deutschen Werften erbaut werden müßten.

In der letzten Sitzung des Reichstages begründete der Abgeordnete Grillenberger (Soz. Dem.) seinen Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung zum Besten des Arbeiter- und Handwerkerstandes. Der Antrag fordert besonders die Einführung des Maximalarbeitstages (nicht Normalarbeitstages), und damit im Zusammenhang, einen Minimalarbeitslohn. Der Maximalarbeitsstag soll den Zweck haben, den jetzt arbeitslosen Kräfte Beschäftigung zu verschaffen, dadurch werde der Arbeitsmarkt entlastet, während die (qualitative?) Arbeitsfähigkeit sich hebe. Der Minimalarbeitslohn habe dieselbe Berechtigung wie das Anfangsgehalt bei den Staatsbeamten. Daß die Löhne in Deutschland zu niedrig seien, werde Niemand bestreiten. Wenn man den Landwirthen einen Preis für ihre Produkte sichern wolle, so müsse man auch dem Arbeiter einen Lohn sichern, der sie in Stand setze, sich seine Arbeitskraft ungehindert zu erhalten. Um dem Handwerker zu nützen, wünscht der Antrag zunächst Verringerung der Gesängnisstrafe in der jetzigen Form. Dieselbe dürfe nicht dazu dienen, daß sie der Privatmann seinen Concurrenten gegenüber ausnutzen könne, sondern nur zum Besten des Staates. Sodann fordert der Antrag eine bessere Regelung der Kinder- und Nacharbeit und die Ausschließung der Frauen von der letzteren; endlich auch die Einsetzung von Arbeiterkammern, Arbeiterämtern, Schiedsgerichten und eines Richterbeamten. Im

### In Fesseln der Schönheit.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)  
„Nun, wollen Sie solcher Thatsache gegenüber noch immer den Richter über Andere spielen?“  
„Ich sagte Ihnen bereits, mein Leben ist rein, und ich lüge nicht.“ war die ernste Antwort. „Sagen Sie sich, Ferdinand. Es verlangt mich, Ihnen mitzutheilen, was einst so verberend in mein Leben eintrifft und mich später Mißdeutungen auslieferte. Doch verstehen Sie wohl, nicht deshalb lüfte ich den Schleier meiner Vergangenheit, weil ich Ihnen Rechenschaft schuldig zu sein glaube, sondern weil ich mir Ihr Vertrauen gewinnen möchte, denn ohne dieses werden Sie sich, wie ich erkenne, den Anordnungen nicht fügen, die ich zu Ihrem Wohle treffen möchte. Es ist nötig, daß Sie endlich die Hand eines treuen väterlichen Beraters erfassen, welcher ich Ihnen, dem kein Vater fehlend zur Seite steht, sein möchte. Ich kenne Ihre ganze mißliche Lage und ich weiß auch, daß Sie auf der Unversität relegiert sind. Selbst die für Sie sehr wenig ehrenvollen Gründe, die den Rektor zu solchem Vorgehen zwangen, sind mir nicht unbekannt. Sie sehen also, Sie können Nichts verlieren, sondern nur gewinnen, wenn Sie sich ohne allen Rückhalt meiner Leitung, meiner Obhut anvertrauen. Für Alles aber, was ich für Sie zu thun beschließen, verlange ich Eins: unbedingten Gehorsam!“  
Ferdinand ließ ein Murren vernehmen, daß man ebenso wohl für Zustimmung, als Ablehnung deuten konnte.  
Der Graf achtete nicht darauf; nachdenklich ging er ein paar Mal im Zimmer auf und ab, nahm dann auf einem Sessel Platz, stützte den Arm auf und begann:  
„Vor Allem muß ich bemerken, daß Clarissa's Geist unbeschadet gewesen ist und daß sich die Bekümmernisse bereits seit über siebenzehn Jahren hier in Pirschheim befand; und zwar auf meine Veranlassung. Um Ihnen den Grund anzugeben, weshalb ich sie den Willen Fremder entzog, muß ich weit in die Vergangenheit zurückgreifen.“  
Der Erzähler machte einige Minuten, dann hob er wieder an:  
„So lange meine theure Mutter noch lebte, war meine Jugend ein einsiger, heiterer Sonntag. Nach ihrem Tode verfiel mein Vater, der die Bewerthe sehr

Namen der conservativen Partei erklärt Abgeordneter Harimann, an den Antrag nicht nur unbefangen sondern auch mit Wohlwollen heranzutreten zu wollen, wenn in demselben auch manche unerfüllbare Forderung zu finden sei. Der Antrag wird der Arbeiterschug-Commission überwiesen.

Für Bismarck leidet wieder an seinem alten Uebel, wovon Professor Schwenninger ihn s. Z. befreite, nämlich der Ischias (Hüftweh.)

Einige Zeichner von größeren Summen für die Bismarck-Spende sollen für die Absicht eintreten, die zusammenkommen Gelder als persönliches Geschenk für den Reichskanzler anzusehen und damit etwa eine Arrondierung des Gutes Schönhausen, eine Vergrößerung des Sachfenwaldes, oder den Rückkauf eines der früher der Bismarck'schen Familie gehörigen Güter zu bewirken. Es darf wohl kaum darauf hingewiesen werden, daß diese Idee, falls sie wirklich vorhanden ist, keine Aussicht auf Erfüllung hat. Es wird nicht für ein persönliches Geschenk gesammelt, sondern für eine dem Fürsten freizustellende gemeinnützige Verwendung, und es hieße den Reichskanzler verkennen, wollte man annehmen, daß er ein persönliches Geschenk nicht zurückweisen würde. Auf der Nachricht wird besonders von solchen Blättern herangezogen, welche der Bismarck-Spende überhaupt nicht freundlich gesinnt sind; der Zweck ist augenscheinlich, die verpackte Sammlung zu beeinträchtigen.

Als Nolle neulich aus dem Reichstage heimfahren wollte, fehlte sein Wagen; er nahm eine Droschke. Kaum war er aber vor seiner Wohnung ausgefahren, so fuhr der Droschkenfahrer ohne Verabredung im Carriere davon und rief: „War mir eine große Ehre, Herr Reichsmarschall!“ Nolle ermittelte aber den Mann und schickte ihm seine Photographie mit der Unterschrift: „Seinem Droschkenfahrer.“

Den Suezkanal haben im Jahre 1884 im Ganzen 3284 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 8319 976 passirt (im J. 1876 erst 1457 Schiffe mit 3 072 107 T. Gehalt). England stellte hier von 2473 Schiffe mit 6 310 282 Tonnen oder 76 Pct. vom ganzen Verkehr; Frankreich 300 Fahrzeuge mit 829 398 Tonnen, die Niederlande 145 Schiffe mit 359 398 Tonnen, während Deutschland mit 130 Schiffen und 238 293 Tonnen den vierten Platz einnimmt. Bemerkenswerth ist, daß der Verkehr Deutschlands auf dem Canal seit 1881 sich nach der Schiffsanzahl verdreifacht und nach dem Tonnengehalt verdreifacht hat. Vor zehn Jahren betrug die Zahl der deutschen den Canal passirenden Schiffe erst 30.

Nach den neuesten Nachrichten ist es gar nicht unmöglich, daß es in Afghanistan zu einem Zusammenstoß zwischen den Russen und Engländern kommt. Die Russen scheinen ihre Posten immer weiter nach Herat zu vorzuschieben. Selbst die Times glaubt an eine solche Möglichkeit.

geliebt hatte, in eine tiefe Schwermuth, die in ein physisches Leiden ausartete. In der Blüthe seiner besten Mannesjahre raffte ihn der Tod hinweg. Doch diesen Teil der Familiengeschichte unseres Hauses kennen Sie. Weniger aber dürfte Ihnen bekannt sein, daß die Spannung, welche zwischen mir und meinem älteren Bruder bereits seit frühestem Jugend bestand, erst durch den Tod der Mutter, die zwischen uns eine kluge, gütige Vermittlerin gewesen war, und später durch das Ableben meines Vaters, eine immer größere wurde. Ich kann mich leider von der Selbstanklage nicht frei machen, daß ich Nichts that, um ein besseres Einvernehmen zwischen uns allerdings sehr verschieden gearteten Brüdern herbeizuführen. Unsere Beziehungen zu einander wurden fast feindselige, als wir zu einem und demselben Mädchen Liebe faßten. Mit der Zulassung meiner dreiundzwanzig Jahre erschienen mir der Gegenstand meiner ersten Liebe der Inbegriff aller Schönheit und Vollkommenheit und ich glaubte, wahnsinnig werden zu müssen, wenn sie nicht die Meine würde. Horst's Leidenschaft für das Mädchen war nicht geringer als die meine, eine Leidenschaft die schließlich alle Schranken zu überwinden drohte, als er wahrnahm, daß Komtesse Vertha mich bevorzugte, während er selbst, der reiche Majoratsbesitzer, der Begünstigte der Eltern war. So schwankte die Waage hin und her. Da erhielt Komtesse Vertha Kunde von einem Liebesverhältnis, welches Horst hinter ihrem Rücken mit ihrer hübschen Gesellschafterin, Clarissa Ulrich, der einzigen Tochter des alten Fürstlichen Ulrich angeknüpft hatte. Noch entscheidener nun wandte sich Komtesse Vertha von Horst ab, während die Eltern die Clarissa sofort aus ihrem Hause entließen, über die „verzeihliche Verirrung“ mit einem untergeordneten Mädchen“ bei weitem milder dachten, und nach wie vor Partei für meinen glücklichen stürmischen Bruder nahmen. Da erkrankte Vertha in Folge einer Erkältung. Horst, durch den Widerspruch, den er bei der Entscheidung gegen seine immer jugendlicheren Begehren empfand, und durch ihr Hinmühen zu mir aufs Reueste gereizt, schrieb mir in dieser Zeit: „Lieber will ich die dem Tod gönnen, als Dir. Sollte sie aber genesen und die Deine werden, so schicke ich mir oder Dir eine Kugel durch den Kopf, denn für und zwei ist die Welt zu eng. Und nun handle danach; es ist mein Wunsch.“ Ich nahm diese Worte für eine seiner Tränen, wie er sie oft bei ganz unbedeutenden Anlässen im Munde führte. Auch mußte ich, daß ihn weniger eine tiefe, heilige Liebe, als vielmehr der Wunsch, als Sieger über mich und dieser Sache hervorzugetreten, den Vertha's begehrenswürthig erschienen ließ und ich war daher überzeugt, daß es nur eine vorübergehende Wunde sein würde, die ihn der Verlust der Geliebten verursachen würde. (Fortf. folgt.)

— Frösche im Magen. Aus Buchloe wird dem Kaufb. Anst. folgende etwas unwahrscheinlich klingende Geschichte berichtet: Der weit und breit bekannte Dachshundzüchter Schlemmer von Emmendingen litt schon seit geraumer Zeit an einem Magenübel. Er wandte sich an verschiedene Aerzte, auch an Pfuscher, und ein erst vor einigen Tagen erhaltenes Recept brachte Licht, worin sein Leiden bestand. In Folge der eingenommenen Medizin mußte sich Schlemmer erbrechen und es kamen — ungläublich, aber wahr — fünf lebende Laubfrösche zum Vorschein, welche er in einem Glase aufbewahrt hat. Schlemmer ist nun vollständig von seinem Magenleiden geheilt und kann den Jägern wieder gute Dienste leisten. (Wenn diese fünf Frösche mit der Zeit nur keine Enten werden und der Froschverschlinger muß gerade — Schlemmer heißen!)

— Karbolsäure. Nichts ist den Insekten, Böjeln und Nagethieren, gegen welche man die Gewächse schützen muß, mehr zuwider, als der Geruch der Karbolsäure. Legt man die Samen, wie Erbsen, Bohnen, Linsen u. vor dem Säen 12 oder 24 Stunden lang in sehr verdünnte Karbolsäure, so rührt kein Wurm, keine Kröte, kein Maulwurf sie an. Die Samenkörner erleiden durch die verdünnte Säure keinen Schaden. Einem mit dieser Substanz bestrichenen Baumgärtchen kommt kein Hase nahe. Auch Ratten und Mäuse werden durch den Geruch vertrieben.

Die Kölnische Zeitung sagt: Unser Volk in Waffen von Bernhard Poten und Chr. Speier. Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart. Dieses Werk wird in etwa 30 Lieferungen erscheinen, deren erste sechs ausgegeben wurde. Die Ausstattung in Wort und Bild ist gleich vorzüglich und übertrifft noch die Anforderungen, die man an ein bei Spemann erscheinendes Werk zu stellen berechtigt ist. Das ganze Werk wird in zwei Theile, die „Im Frieden“ und „Im Kriege“ betitelt sind, zerfallen. Die Herabsetzung wird geschäftlich und daran rufen sich chronologisch in den folgenden Kapiteln: der Eintritt in das Heer; das Lehrgesetz; das Wandergesetz; der Verlaubbau; die ein-

zelnen Truppengattungen; die Eintheilung des Heeres; die Militärhierarchie; die militärischen Erziehungs- und Unterhaltungsanstalten; nach vollendeter Dienstzeit. Im zweiten Theile finden wir dann: Die Mobilmachung. Vor dem Feinde. Hinter der Armee. Des Krieges Lohn. Die Heimkehr. Eine große Menge guter, mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bilder werden den Inhalt begleiten. „Unser Volk in Waffen“ ist ein hervorragendes nationales und patriotisches Werk, für dessen Herstellung allen Mitwirkenden Dank gebührt.

Bilder aus der Geschichte des Handwerks in Baden. Von Dr. Eberhard Gothein.

Preis 75 S Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Die Schrift verfolgt zugleich praktische und wissenschaftlich-historische Zwecke. Sie will irrige Ansichten über Kunst und Kunstzwang zerstören und beruht durchweg auf neuem, aus den badischen Archiven geschöpftem Material. In den Holzschnitten, Kupferstichen, Steinzeichnungen werden Gewerbe dargestellt, die ohne lokale Beschränkung als große Gewerbevereine organisiert waren. Es wird aber auch gezeigt, wie unter den einberührenden Verhältnissen seit dem 16. Jahrhundert diese Vereinigungen zerbrachen, die Kunst an ihre Stelle tritt. Bei den Zuschauern in Freiburg im 16. Jahrhundert wird geschildert, wie man für ein sitzendes südliches Handwerk Kunstzwang einführt, zugleich aber es auch auf wirksamere Weise zu heben sucht. Die Tuchmacher von Pforzheim zeigen uns das Verhältniß des Handwerks zu Großhändlern und zum kleinen Produzenten, dem Bauer. Wie die Kunst theilweis bis ins 16. Jahrhundert ihren Charakter als Kunst, das viel mehr Pflichten auferlegt als Rechte gewährt, behalten hat, wird ausführlich geschildert an den Weagern und Wägen von Baden. Wie die Kunstordnung wesentlich als politische Eintheilung der Städtebevölkerung gilt, zeigen die Merkmale in Freiburg, ein Tagelöhnerproletariat, das trotzdem unter strenger obrigkeitlicher Aufsicht in einer Zimung vereinigt ist. Die Räder hingegen zeigen, wie ein blühendes Verbandswerk die längste Zeit ohne alle Zunftvorrichtungen bestand.

Eine andere Reihe von Aufsätzen behandelt näher liegende Erscheinungen. Die Geschichte der Gelehrtenerei in Pforzheim streift vielfach noch jetzt wichtige Fragen. Die Verhältnisse, die beim Emporkommen der Großindustrie wirkten, werden an der jetzt wieder untergegangenen Silderei im süddeutschen Schwarzwalde dargestellt. Der letzte, ausführlichste Aufsatz schildert die ersten Kämpfe für die Gewerbetreibenden in Baden, den Widerstand, welchen am Ende des vorigen Jahrhunderts ein intelligenter Schneider in Baden dem engbrüchigen Krämergeist und der juristischen Beschränkung leistet, und den Umschwung, der in der Befreiung hierdurch herbeigeführt wurde.

15 bis 20 tuchtige  
**Steinhauer**  
finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**Florian Hügle**  
in Renningen.  
Zwei tuchtige  
**Bachsteinmacher**  
sucht sofort gegen guten Lohn.  
Fr. Fehr,  
Riegel.

**Nach Amerika!**  
Jeden Donnerstag ab Freiburg und Samstags ab Gåvre lasse nette Gesellschaften zur Einschiffung begleiten.  
Beförderung nach Gåvre in gepolsterten Wagen (nach amerikanischem System) ohne Wagenwechsel. Fahrzeit 18 Stunden.  
Nächste Abfahrten:  
14. März St. Laurent. 28. März St. Germain.  
21. „ „ „ „ 4. April Canada.  
Man wende sich vertrauensvoll an  
**H. Jhringer**, Generalagentur für Auswanderung,  
Kaiserstraße 80, Freiburg.  
Herr **Gustav Gerberle**, Krogingen.  
oder dessen Vertreter: „ **Ad. Rueb**, Buchbinder, Altbreisach.  
„ **Jos. Kaiser**, Kaufm., Furtwangen.

**Rechter medicin.**  
**Tofayer-Ausbruch**  
aus der Tofayrweihandlung Franz Schiemann in Frankfurt a/M. wird ärztlicher Seits als das **bestwährteste Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Frauen und Reconvalescenten** empfohlen.  
Erhältlich in 1/2, 1/4 und 1/8 Drachmaflaschen à M. 3, M. 1.50 und 75 Pfg. in **Emmendingen** bei  
**C. F. Rist**,  
Inhaber Albert Herrmann.  
Soeben ist erschienen:  
**Aus Deutsch-Afrika.**  
Tagebuch Briefe eines jungen Deutschen aus Angra Pequena.  
von C. W. Wegner.  
Preis Mk. 1.—  
Vorräthig in  
**A. Dölter's** Buchhdlg.

**Agenten-Gesuch.**  
Für mein Geschäft suche ich solide, thätige Agenten.  
**Mannheim Conrad Gerold**  
Auswanderungs-Unternehmer.  
Soeben ist erschienen:  
**Chefspiel.**  
Eine geistliche Mitgabe in den heiligen Stand der Ehe  
von  
R. Aug. Wolf  
Pastor.  
Preis M. 0.60.  
Vorräthig in  
**A. Dölter's** Buchhdlg.

Verlag von **J. Bensheimer** in Mannheim.  
In ca. 3 Wochen erscheint in unserem Verlage und ist durch **A. Dölter's** Buchhandlung zu beziehen:  
**Das Badische Einkommensteuergesetz**  
und  
**Das Gewerbesteuer-Gesetz**  
nebst  
**Vollzugs-Verordnungen.**  
Mit einem Anhang, einschlägige Gesetze und Verordnungen enthaltend.  
Bearbeitet von **Emil Held**, Großh. Steuerrevisor.  
Preis ca. M. 1. 60.  
Diese Ausgabe und Bearbeitung des bad. Einkommen- und Gewerbesteuer-Gesetzes ist für Jeden, der zur Einkommen- bzw. Gewerbesteuer eingeschätzt wird, ein geradezu unentbehrliches Hilfs- und Handbuch; ebenso wird dasselbe für Beamte sich sehr zweckmäßig und nützlich erweisen.  
Mannheim, 7. März 1885.  
**J. Bensheimer's** Verlag.

**LOFODINISCHER DORSCH LEBERTHRAN.**  
von H. SARDEMANN in EMMERICH a/Rh. Dieser unübert. Medicinal-Leberthran ist in seiner Güte und Wirksamkeit seit Jahren erprobt und im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.  
Nur nicht in Originalflaschen zu haben in Emmendingen bei **A. Ludwig** Apotheker.

**Bremen.** **Amerika.**  
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei **Josef Kolb**, Freiburg.

**Universal-Catarrh und Husten-Bonbons**  
Paquet **E. O. Moser & Co. Stuttgart.**  
à 15 Pfg. von  
Zu haben bei Herren **Jul. Meber**, **Conr. Lutz**, **C. F. Rist**, **Emille Trautwela Wwe.**, Emmendingen; **A. Vögel**, Emdingen; **Anton Peter Riegel**; **J. Wickersheim**, Malterdingen.  
**Für Confirmanden!**  
**Gesangbücher**  
in größter Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Eisenbein, empfiehlt billig  
**A. Dölter's**  
Buchhandlung.  
NB. Auch solche in **grobem Druck** sind stets zur Auswahl vorräthig.  
Redaktion, Druck und Verlag von **Albert Dölter** in Emmendingen.

Seit 10 Jahren bewährt!!!  
Obersatzarzt und Physikus  
**Dr. G. Schmidt's**  
**Gehör-Oel.**  
Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenausfluß, Ohrenschmerzen, und Otitis media berühmte unübertreffliche  
**Gehör-Oel**  
vom Obersatzarzt und Physikus Dr. G. Schmidt ist nur echt mit Schutzmarke. Preis der Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf.  
Haupt-Depot für Süddeutschland:  
In **Stuttgart** in der **Stiefel-Apothek** v. **Apoth. Bahn 8 Ceeger.**

teil. Viele englische Blätter führen eine äußerst kriegerische Sprache. Der Oberster sagt: Es muß Rußland klipp und klar herangezogen werden, daß ein weiteres Vordringen auf sibirischem Gebiet es in einen sofortigen Krieg mit England in Europa verwickeln würde und daß dem Vorkampf der russischen Armee auf Goral die Entsendung der britischen Flotte nach der Ostsee und dem Schwarzen Meere folgen würde.

Generalpostmeister Stephan in Berlin hat es wieder verstanden, seine Ballgäste angenehm zu überraschen. Vor dem Colosseum kaufte ein funkelndes Kriesenschiff „Balduar“ in den Tausend und theilte u. a. zahlreiche Exemplare des neuesten Cameruner Intelligenzblattes aus. Bezugspreis 10 Liter Palmöl, Preis der einzelnen Nummer eine Thonpfennig, Einrückungsgebühr für die ganze Seite 1/4 Elephantenzahn, mit Tamtam das Doppelte. Das Blatt enthielt u. a. die Nachricht, daß aus dem Thieral in Camerun 15 Elefanten nach Plombirung der Zähne und einer nach Entfernung des von ihm aus Versehen verschluckten Reichspostbriefstempels geheilt entlassen werden konnten. Der Zeitung war ein Rärtchen des Camerungebietes beigegeben.

Seit 10 Jahren ist im Außenhandel Frankreichs eine außerordentliche Umwandlung eingetreten, die wir im Nachstehenden etwas näher in Augenchein nehmen wollen. Im Jahre 1875 stellte sich die Einfuhr auf 3537, die Ausfuhr auf 3873 Millionen Frs., es war also eine Ueberbilanz von 336 Mill. Frs. vorhanden. Im Jahre 1884 belief sich die Einfuhr auf 4526, die Ausfuhr auf 3350 Mill. Frs., es ergab sich also eine Unterbilanz von 1176 Mill. Frs. Während die Einfuhr in diesem zehnjährigen Zeitraum also um etwa 1000 Mill. Frs. zunahm, ging die Ausfuhr um 523 Mill. Frs. zurück. Es gibt Leute die hierin einen Fortschritt erblicken, indem sie den Schluß ziehen, daß die Kaufkraft Frankreichs seit 10 Jahren so gestiegen sei, daß es jährlich für 1300 Mill. Frs. (soviel betrug der Durchschnitt der letzten fünf Jahre) mehr consumieren als fabricieren könne. Sieht man sich aber die Zahlen genauer an, so findet man, daß sowohl die Landwirtschaft als die Industrie (was man übrigens auch ohnein weiß) in Frankreich seit einer Reihe von Jahren stark im Rückgang begriffen sind. Die Einfuhr an Cerealien und Vieh stieg seit 1875 von 250 auf 559 Mill., während die Ausfuhr von 251 auf 78 Millionen zurückging. Die Landwirtschaft leistet also jetzt jährlich für annähernd 500 Mill. Frs. weniger als vor 10 Jahren. Ähnlich ist es mit der Industrie. Und während dieser Zeit hat die Bevölkerung, wenn auch bei Weitem nicht in dem Maße wie in Deutschland, doch zugenommen.

Nach einer Privatdepesche des Frankfurter Journals hat die englische Admiralität die Anfertigung einer Liste aller in Portsmouth am Schiffbauhofe beschäftigten pensionirten Soldaten angeordnet, welche zur ärztlichen Untersuchung jeden Augenblick bereit sein müßten. Es ist das erste Mal seit dem Krimkrieg, daß eine derartige Maßregel erfolgt.

Der Rassengeist blüht. In Dresden wird in diesem Jahre das Allgemeine deutsche Turnfest gefeiert. Dabei wird natürlich ein großer Festzug gehalten, in welchem jeder Turner in demjenigen der 17 Turnerkreise antritt und marschirt, zu dem er eben gehört. Gegenüber diesem schönen Brauch haben die akademischen Turnvereine beantragt, im Festzuge als besonderes geschlossenes Ganze zu marschiren. Damit würde dann der seitherige turnerische Grundsatz, nach dem Einer so viel gilt wie der Andere, ob Arbeiter, Student, Commerzienrath oder Präsident, sofern er nur Turner ist, aufgehoben und das Prinzip der Ständesunterschiede proclamirt sein. Offentlich aber wird diese kastengeistige Anwandlung nicht durchbringen. Immerhin ist sie ein sehr bedrücktes Zeichen der Zeit.

Aus London wird gemeldet, daß die englisch-deutschen Beziehungen sich sehr günstig gestalten. Es bestätigte sich, daß Bismarck mitgetheilte habe, er werde, falls die Nachricht über die Flaggen-Affaire in Victoria sich als wahr herausstellen sollte, die Urheber derselben strengstens zur Rechenschaft ziehen. Auch bezüglich der übrigen Colonial-Angelegenheiten, welche Deutschland und England betreffen, sei zu erwarten, daß eine freundschaftliche Lösung demnächst erfolgen werde. Der Berliner Correspondent der Central News telegraphirt, er habe aus bester Quelle erfahren, daß England an Deutschland folgende Concessionen machte: England verzichtet auf alle Ansprüche betreffs der Gebiete vom rechten Ufer des Rio del Rey-Flusses bis Victoria. Dieses Gebiet hat ungefähr 100 Meilen Küstenlänge und umfaßt beide Nebenflüsse und productives Land entlang denselben, den Kumbysfluß, alle Bauboten- und Hibandi-Distrikte, sowie das Land zwischen Hibandi und Bots, inclusive den letztgenannten vorzüglichsten Hafen, den einzigen Küstenpunkt. England, dem Victoria, das nur einige Quadratmeilen Umfang hat, verbleibt, übernehme ferner die Verpflichtung, keine Verträge mit Hauptlingen an der Küste oder im Lande abzuschließen oder irgendwie in die Beziehungen Deutschlands mit den Hauptlingen zwischen dem rechten Ufer des Rio del Rey und Gaboosa sich einzumengen. Dafür verpflichtet sich Deutschland, sich jeder Einmischung bezüglich der Gebiete zwischen dem Rio del Rey und Bogos zu enthalten, keine Verträge dort abzuschließen und Englands Hoheit in diesen Distrikten anzuerkennen.

Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß eine von 207 Honveds unterzeichnete Rundgebung Görgey, den Generalissimus der ungarischen Revolutionäre von 1849 von dem auf ihm lastenden Verdachte des Vandalismus freigesprochen habe. Diese Angelegenheit ist man in der zu dem letzten Tage der Versammlung der Honvedvereine zur Sprache gekommen und hat dort Widerspruch erregt, der Gölle in einem

solchen Tumult ausartete, daß der Vorsitzende sein Haupt bedeckte und mit dem Vorstand den Saal verließ. Nun brach der Lärm erst recht los und erst als der Stadthauptmann Gewalt drohte und Polizeimannschaft ausließ, gingen die Streitenden auseinander.

Die belgischen Clerikalen wollen dem König Leopold den Titel eines Königs über Kaiser vom Congostaat aufdrängen. König Leopold wird aber keinesfalls auf diesen Streich eingehen und den Clerikalen den Spott dafür allein überlassen.

Die Franzosen haben in letzter Zeit in China bedeutende Erfolge errungen, die festen Stellungen bei Kelung genommen und die Chinesen auf Tamsui zurückgeworfen.

In Albanien ist ein neuer Aufstand ausgebrochen.

Für manche Leser wird es vielleicht neu sein, daß auch die englische Industrie ihren Aufschwung der liberalen Aufnahme verfolgt. Profestanten aus den Niederlanden und Frankreich verdrängt. Im 16. und 17. Jahrhundert war in England jene Kunstindustrie, die damals auf dem Festlande blühte, nicht anzutreffen. Feine Tuche, Sammt, Seide, Spitzen, Geschmeide, Hüte, Glas, Papier, selbst Eisen- und Stahlwaaren wurden aus Frankreich, den Niederlanden, Deutschland und Italien bezogen. Wie groß z. B. die Schöpfung war, welche Frankreich durch die Hugenottenverfolgungen erlitt geht daraus hervor, daß allein aus Tours 30 000 Seidenweber auswanderten und 730 Fabriksstätten mit nahezu 8000 Webstühlen geschlossen werden mußten. In Lothringen gingen von den 400 Färbereien ungefähr 350 ein. Gerade die industriellsten Städte, wie Lyon, Rouen, Nantes etc., verloren ungefähr die Hälfte ihrer Bevölkerung. Auch Irland verlor die Vervollkommnung seiner Leinens, Umbreit- und Wolleindustrie den hugenottischen Flüchtlingen. Schiffsbau erhielt die erste Unterwerfung in der Anfertigung seiner berühmten Eisen- und Stahlwaaren durch vlamische Ansiedler u. s. w.

Nach den neuen Besitzungen in Ostafrika (Zanzibar gegenüber) ist bereits ein Gartentechniker mit Sämereien ausgehandelt worden. Das Land eignet sich insbesondere zum Plantagenbetrieb und es sollen hauptsächlich Kaffee, Thee, Zabal und Opium angebaut und dazu zunächst Arbeiter in Zanzibar angeworben werden.

Die Republik Costa Rica soll an Guatemala den Krieg erklärt haben.

### Baden.

\* Reichenbach, 16. März. Gestern früh 1/29 Uhr ist in dem benachbarten Siegelau das dem Bius Hamm gehörende sog. Edelwirthshaus vollständig niedergebrannt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

e. Böllingen. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am 13. d. Mts. in unserm Steinbruche in Oberschaffhausen zugetragen. Die Gebrüder Jakob und Michael Möllin waren mit Sprengens beschäftigt, als sich plötzlich hoch oben eine größere Masse Schutt und Steine löste und die Michael Möllin vollständig vergrub. Durch angelegte Arbeit des Bruders und anderer Herbeikommenden gelang es, denselben doch recht bald wieder zu befreien. Schwer verletzt wurde derselbe nach Hause getragen, ein Fuß ist ganz abgebrochen und wie gefährlich überhaupt die vielen andern Verletzungen sind, kann noch nicht konstattirt werden. Wenn nur auch einmal, was immer getadelt wird, die Leute mehr Vorsicht bei dieser gefährlichen Arbeit anwenden würden.

— Aus Karlsruhe, 12 März, schreibt man der „Straß. Post“: „In unsern Hofkreisen gilt die demnächstige Verlobung unseres Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Hilda von Nassau als völlig sicher. Man hält es sogar für möglich, daß nur durch den Unfall des Erbgroßherzogs, der eine besondere Schonung und Pflege erforderte, die Veröffentlichung der Verlobung hinausgeschoben ist.“

Bruchsal 14. März. Nachdem unsere Stadt seit länger als vier Jahren von nennenswerthem Brandunglück verschont geblieben, wurde die Einwohnerschaft heute früh gegen 7 1/2 Uhr durch Feueralarm in Aufregung gesetzt. Aus dem Dachstuhl des nördlichen Schloßflügels, welches, und zwar unmittelbar am Nebenbau des Damianssthor sah man mächtige Flammen emporsteigen, die an den dort aufgeschichteten Streu- und Heuvorräthen — wie wir hören 300 Ztr. Stroh und 200 Ztr. Heu — reichliche Nahrung fanden und das Gebäude mit seinem überaus starken und dichten Gebälk in Zeit einer Stunde bis auf die Mauern in Asche legten. Die Pferde hatte man noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Da der Wind von Nordosten kam, war der nur etwa 10 Meter entfernte nördliche Schloßflügel, in welchem das Garnisons-Casareth untergebracht ist in größter Gefahr und richtete sich deshalb auch die ganze Wächterarbeit auf die Bekämpfung des Feuers an dieser Ecke des Stalles sowie auf die Beseitigung des Dachstuhls und der Giebelwand des Schlosses. Es war dies vom besten Erfolg und wurde dadurch die Gefahr eines Verlustes, dessen Tragweite sich Niemand gerne vergegenwärtigen wird, glücklich abgewandt. Dagegen hatte sich das Feuer mittlerweile auch über die von Gefängniswärtern und Unteroffizieren bewohnten Nebengebäude, und zwar zunächst, der Windrichtung entsprechend, auf die westlich gegen den Schloßgarten hin gelegenen verbreitet, welche ebenfalls trotz aller energisch betriebenen Rettungsarbeiten fast bis auf die Mauern niederbrannten. Obgleich vom Schloßflügel, gegen das Thorgebäude hin, glaubte man die Gefahr weniger groß, allein es währte nicht so lange, bis auch dort die Flammen aus dem rauchenden Dachgebälk emporstiegen, und nur durch sofortiges Einweichen und die Arbeit zweier großer Spritzen gelang es, an dieser Stelle des Feuers

Herr zu werden und den Steinkloß des ehrwürdigen Thores, dessen Thürmchen bereits bedenklich rauchte und aus dessen oberen Zimmern die erschreckten Bewohner ihre Habseligkeiten auf die Straße warfen, vor dem Einsturz zu schützen.

Aus Baden, 12 März. In Bruchsal wurde ein Recht, der bei geschlossener Barriere den Bahnübergang Kirchschlag-Waghäusel mit einem Pferde überreiten wollte und aller Wahrscheinlichkeit nach die Barriere selbst öffnete, von einem Eisenbahnzug überfahren und schwer verletzt. Das Pferd wurde zermalmt.

Die Umlagen in Pforzheim belaufen sich nach den vom Bürgerausschuß am 9. d. genehmigten Vorschlag pro 1885 vom Grund- und Häusersteuerkapital auf 30 Pf., Erwerbsteuerkapital Art. I A auf 24 Pf., Erwerbsteuerkapital des Art. I B auf 18 Pf., Kapitalrentensteuerkapital auf 12 Pf. pro 100 Markt Steuerkapital.

Sttlingen, 12. März. Der Wäffel ist gefallen! — Unsere Eisenbahn-Angelegenheit hat die gemüthliche Erledigung gefunden. Mit 40 gegen 12 Stimmen ist der Bau der Seitenbahn — Bahnhof-Stadt-Etlingen — auf Kosten der Stadt genehmigt worden. Die Frage wegen Anlegung des Bahnhofes wird einer weiteren Beschlußfassung seitens des Bürgerausschusses vorbehalten. Möge das Unternehmen zum Segen der ganzen Stadt gereichen.

Freiburg, 12. März. Gestern hat sich Kaufmann Schumacher von Rippenheimweiler, welcher seit Dezbr. v. J. als Privatier hier lebte und längere Jahre in Calcutta zugebracht haben soll, in seiner Wohnung erschossen. Motiv unbekannt.

Am 9. d. wurde von der Strafkammer Freiburg der frühere Briefträger Ferd. Frey von Neustadt zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Derselbe hatte in einer Reihe von Jahren Briefe, welche von Ausgewanderten nach Amerika und England an Angehörige in Neustadt adressirt waren, geöffnet, theilweise behalten und das Geld, welches in den Briefen enthalten war, entwendet, ferner die in denselben angegebene Zahl des beiliegenden Geldes umgeändert, die Empfangsbcheinigung selbst ausgearbeitet, sowie auch die unrichtige Adressirung der Briefe vorgenommen. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine Unmasse von Zeitungen und Druckfachen vorgefunden, die Frey unterschlagen hat.

Wolschlag, 9. März. Am Samstag Nachmittag fand, ohne besondere Festlichkeit, der Durchschlag des durch den Kiegelsberg führenden, 300 Meter langen Tunnelns statt.

Schrenstetten, Amt Stausen, 12. März. Am letzten Sonntag fand im Oathbaue zum Kestel dahier eine landwirthschaftliche Besprechung über Obbauwirtschaft statt, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem Herr Oberamtmann Ropp die Berathung eingeleitet hatte, trat Herr Rektor Stoll von der Hochburg auf und hielt einen äußerst anziehenden und belehrenden Vortrag, der klar darlegte, daß Redner in allen Zweigen der Obkulturr reiche Erfahrungen besitze und dieselbe seinen Zuhörern in faßlicher Weise mitzutheilen verstehe. Kein Landwirth, dem es ernstlich darum zu thun ist, in diesem höchst wichtigen Theile der Landwirthschaft sich die nöthigen theoretischen und praktischen Kenntnisse zu verschaffen, sollte den Besuch einer landwirthschaftlichen Besprechung, welche die Obbauwirtschaft zum Gegenstande hat, veräumen, wenn ihm durch Herrn Rektor Stoll hierzu Gelegenheit geboten wird.

### Schwurgericht.

Freiburg, 12. März. 5. Fall. Der 62 Jahre alte ledige Sattler Ludwig Westler von Lörrach wurde wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit (§ 176 3. 2 St.G.B.), begangen unter mehreren Umständen, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Schäfer. Als öffentlicher Ankläger functionirte Herr Staatsanwalt Seiler, als Verteidiger Herr Anwalt Reumann.

Hieraus kommt unter dem Vorhabe des Herrn Landgerichts Rath Baumstark als 6. Fall die Anklage gegen Carl Friedrich Sturm von Willingen wegen betrügerischen Bankrotts zur Verhandlung. Der Angeklagte, 55 Jahre alt, verheiratheter Metzger, lebte bis zum Jahre 1882 in der Stadt Lörrach, betrieb dort neben Landwirthschaft eine Metzgerei jedoch mit so ungünstigem Erfolge, daß ihm im Jahre 1881/82 seine gesammte liegenschaftliche und fahrende Habe im Vollstreckungswege veräußert wurde. Sturm siedelte hierauf nach Zürich, Auserst, über um daselbst eine Pferdemezgerei zu errichten, welches Geschäft er theils mit einem Gesellschaftsbeisitzer, theils auf seine alleinige Rechnung bis zum 5. September 1884 betrieb. Am genannten Tage wurde vom Konkursgerichte der Stadt Zürich über das Vermögen des C. F. Sturm der Konkurs ausgesprochen. Nachdem Sturm erklärt hatte, daß Aktivvermögen nicht vorhanden sei, kam es alsbald zur Kenntniß der Behörde, daß derselbe sein gesammtes Fahrvermögen in heimlicher Weise bei Seiler gekauft habe. Die angeführten Nachforschungen bestätigten dies und deren Ergebnisse veranlassen die heute gegen Sturm erhobene Anklage nach oben, was er als ein Schuldner der seine Zahlungen eingestellt hat und über dessen Vermögen von der zuständigen Behörde der Konkurs eröffnet wurde, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, sein gesammtes Vermögen auf die Seite geschafft und verheimlicht habe, indem er im September 1884 seine Fahrvermögen im Gesammtertheile von deren 850 M. von Zürich aus, unter Bezeichnung von falschen Absendern, per Bahn an die Adresse seines Schwiegereltern nach Basel befördern ließ, auch einen Theil der Fahr-

nisse nach Großhüningen verbrachte, und um dieselbe Zeit bei seiner erfolgten Entfernung oder Flucht von Zürich einen Baarbetrag von mindestens 240 Mark mit sich nahm. In rechtlicher Beziehung stützt sich diese Anklage auf den § 209 3. 1 der deutschen Konkurs-Ordnung und auf den damit übereinstimmenden § 191 3. 1 des Strafgesetzbuchs für den Kanton Zürich, sowie auf § 4 des deutschen Strafgesetzbuchs, welcher bestimmt, daß wegen im Auslande begangener Verbrechen in der Regel keine Verfolgung stattfindet, daß jedoch, wenn ein Deutscher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen und durch die Gesetze des Orts, in welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist, die Verfolgung nach den Strafgesetzen des deutschen Reichs zulässig ist. Die Beweisführung bestatigte im Wesentlichen den Inhalt der Anklage. Die Schuldfrage wurde bejaht und der Angeklagte, welchem Herr Anwalt Dr. D. Mayer als Verteidiger beigegeben war, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten wovon 4 Monate Untersuchungshaft in Abzug kommen, und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurtheilt.

Die Anklage wurde durch Herrn Staatsanwalt Seiler vertreten.

### Bermischte Nachrichten.

Neustadt a. N. Wie sehr vor dem Genuße heißer Speisen zu warnen ist, beweist folgende Schreckensscene in einer hiesigen Bürgerfamilie. Ein zehnjähriges Mädchen als dieser Tage eine Gabel voll heißen Krautes heftig hinunter und fiel sofort leblos am Tisch nieder. Durch die große Heißesgegenwart der Eltern, die sofort Mittel anwandten, konnte das Kind wieder in's Leben gebracht werden, brauchte aber geraume Zeit, bis es sich unter eiskaltem Schweiß wieder erholt.

Heilbronn, 12. März. In der heutigen Gemeinderathssitzung wurde die Betriebsübericht des städtischen Gaswerks im abgelaufenen Etatsjahr 1. April 1883 bis 1. April 1885 vor Kenntniß gebracht. Hiernach betragen die Einnahmen 208 427 M., die Ausgaben 123 722 M., somit Reinertrag 84 705 M. Davon geht durch jährliche Tilgung von rund 20 000 M. durch 4%ige Verjüngung des Anlagekapitals und Bildung eines Reservefonds mit 2% des Reinertrags so viel ab, daß der für das laufende Etatsjahr verbleibende Rest noch 39 354 M. beträgt, während nur 35 082 M. in Vorschlag genommen sind. — Nach einem Bericht des Feuerwehrtendanten hat die Zentralkasse für Feuerlöschwesen in Stuttgart der Stadt Heilbronn wiederholt einen Beitrag von 2500 M. zur Einrichtung von Hydranten gewährt.

Baden a. G., 11. März. Die Badenanger Gerber haben dem Reichskanzler zu seinem 70. Geburtstag noch eine besondere Spende zugesagt; sie werden ihm ein Paar Krassierstiefel verehren, zu denen das Leder, aus Camerun und Zanzibar stammend, hier gegeben wurde. Es ist gelungen, den Leidschuster Sr. Durchlaucht in Berlin ausfindig zu machen und das Maß zu den Stiefeln beizubringen. Die Schusterarbeit hat die Stetzer'sche Schuhfabrik hier übernommen.

Die Kirche als Gerichtssaal. Aus Rom wird geschrieben: Die Untersuchung gegen eine zahlreiche über ganz Sicilien ausgebreitete Räuberbande, die „brüderliche Hand“, ist jetzt zum Abschluß gebracht und die Verhandlung gegen die Angeklagten nahm am 2. März ihren Anfang. Der Prozeß, der in Girgenti durchgeführt wird, dürfte wohl einzig in den Annalen der modernen Gerichtsverhandlungen dastehen. Der öffentliche Ankläger erhebt die Anklage gegen 190 Personen wegen der verschiedenartigen Verbrechen, im Ganzen wegen 900 Delicte. Allein wie die Anklageschrift ausführt, sind damit weder alle begangenen Verbrechen in die Anklage einbezogen, noch befinden sich alle Schuldigen auf der Anklagebank. Ja es ist sogar mehr als wahrscheinlich, daß die eigentlichen Mädelstiefel, die geheimen Anführer der Bande, noch nicht von der rächenden Nemesis erreicht sind und gibt der Staatsanwalt der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Hauptverhandlung vielleicht doch genügend Anhaltspunkte sich ergeben werden, um aller jener zwanzig verumtumelten Männer habhaft zu werden, von denen der Angeber zu berichten mußte. In die Verteidigung dieser 190 Angeklagten theilen sich gegen 100 Advocaten, aus allen Provinzen des Königreiches herbeigerufen, denn unter den Beschuldigten befinden sich zahlreiche angesehene und begüterte Personen der Insel, die auch Ehrenämter und Bürgermeisternposten im Innern Siciliens bekleideten; die Zahl der Zeugen, es sind dies hauptsächlich die am Leben gebliebenen Beschädigten und Verurtheilten, beträgt zweihundert. Da kein geeigneter Saal zur Durchführung dieses Monstreprozesses im wahren Sinne des Wortes in ganz Girgenti gefunden werden konnte, so adoptirte man dazu die große Kirche St. Anna de Girgenti. Im Presbyterium dieser prächtigen, uraltten Kirche werden der Gerichtshof und die Geschworenen ihre Plätze finden, in dem Mittelschiff die Angeklagten, im linken Seitenschiff werden die Verteidiger sitzen. Das rechte Seitenschiff wird von den Wagen occupirt; dort hat der Staatsanwalt seinen Stuhl und sind auch dort die massenhaften Corpora delicti aufgespeichert. Den Staatsanwalt werden drei Substituten in seinem Behör unterstützen. Es ist jedenfalls ein eigenümliches Bild welches die Kirche St. Anna in den nächsten Wochen bietet.

Baron Sandor v. Popper in Wien, ein Israelite war seit einem Jahre mit Estin Cosrone, einer Katholikin, verlobt, Braut und Bräutigam waren einem Religionswechsel abgeneigt und die Trauung schwierig. Da wandten sie sich an den Pöppl von Dispers und dieser hat ein Breve erlassen, welches dem Baron Popper die Abschließung einer gültigen Ehe mit seiner Braut gestattet ohne Religionswechsel, aber, wie's scheint, unter Voraussetzung katholischer Rinderzeugung.

# Holzversteigerung.

Von Sr. Bezirksforstrei Freiburg werden aus den Domänenwaldungen im **Welchenthal**, Gemarkung Ebnet, mit unverzinslicher Zahlungsfrist am **Dienstag, 24. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Ebnet versteigert: tannene Bauflamme I. Kl. 26, II. Kl. 44, III. Kl. 81, IV. Kl. 98 Stück; tannene, einfache und doppelte Sägestöße I. Kl. 10, II. Kl. 87 Stück; 5 Eichen; 5 Eter buchenes, 17 Eter eichenes, 274 Eter tanneses Eichenholz I., 123 Eter tanneses Eichenholz II. Kl., 4 Eter buchenes, 8 Eter eichenes, 54 Eter tanneses, 57 Eter gemischtes Brügellolz und 7 Loose Abfallreis. Waldhüter Widmann in Ebnet zeigt das Holz auf Verlangen vor.

# Eine Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Mansarde und Küche ist pr. 1. April event. auf später zu vermieten. Auf Verlangen können auch noch Stallung und Scheuer abgegeben werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

# Die Conditorei

kann ein junger braver Mensch unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen. Näheres in der Exped. d. Bl.

# Kleesaamen

garantiert gute Qualität bei **Adlerwirth Bürklin, Wasser.**

Sorben erschienen:

**Der kleine Lateiner.**  
Ein Bademelum sämmtl. Regeln der latein. Grammatik nebst Prosodie und allen unregelmäßigen Verben. Herausgegeben von Dr. A. Koch. Preis Mk. — 50.  
Vorrätzig in **A. Dölter's Buchhlg.**

# Schneider-Gesuch.

1-3 Schneidergesellen finden sofort Beschäftigung bei **A. Bühler, Schneider in Rödrringen.**  
Sorben erschienen:  
**Deutschland's Reichskanzler.**  
Das Leben und Wüten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.  
Dem deutschen Volke gewidmet von Franz Thomas. Preis Mk. — 75.  
Vorrätzig in **A. Dölter's Buchh.**

# Eichen-Versteigerung.

Die **Gemeinde Forchheim** versteigert am **Mittwoch den 18. ds. Mts.**, vormittags 9 Uhr anfangend, in ihrem Gemeindegeld im diesjährigen Gabholzschlag, oberhalb Kanal: **120 Stück Eichenstämme**, worunter sich viele zu Küstholz eignen.  
**Forchheim, den 11. März 1885.**  
**Der Gemeinderath.**

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mittheilung, daß mein lieber guter Sohn, unser lieber Bruder, Nefte, Schwager und Oheim

### Karl Theodor Eccard

nach zweijährigem Leiden in einem Alter von 49 Jahren aus diesem Leben abgerufen worden ist.

Um stille Theilnahme bittet  
**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen**  
**Christian Eccard.**  
Emmendingen, 14. März 1885.  
Die Beerdigung findet hier in Emmendingen am Dienstag den 17. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

## Holz-Versteigerung.

Von Sr. Bezirksforstrei Emmendingen werden mit unverzinslicher Frist bis 15 November d. J. aus dem Domänenwald Dist. III. Abth. 2 Bingenwald öffentlich versteigert

**am Dienstag den 24. März d. J.:**  
1 Eiche, 10 starke Fichtenstangen, 255 Eichenstangen, 350 Bohnensteden, 12 Eter gemischtes Eichenholz, 104 Eter buchene, 210 Eter eichene, forlene und gemischte Brügell, sowie 10 400 buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft **Vormittags 10 Uhr** bei der viden Eiche an der Thenenbacher Straße, bei schlechter Witterung um 11 Uhr im Gasthaus zum Engel in Emmendingen.  
Waldhüter Müllin in Emmendingen zeigt das Holz auf Verlangen vor.

## Gelesenste Zeitung Deutschlands!

70 Tausend Abonnenten!

### Berliner Tageblatt

nebst seinen verbündeten Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „ULK“, beller. Sonntagblatt „Deutsche Lesehalle“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ nebst „Industrieller Wegweiser“.

Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „V. L.“ erfahren, indem es jetzt auch **Montags** mit der feinsten Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatt“, das sich befanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten jetzigen Schriftsteller erfreut. Das ital. Feuilleton des „V. L.“ bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in denselben ein sehr interessantes Werk, ein Bauernroman aus dem Pfälzer Wasgau, des allbeliebten Erzählers

**August Becker** unter dem Titel: „**Die Nonnensüsel.**“  
Auserdem erscheint von Ende Mai an in „Zeitgeist“ die neueste Novelle von **Paul Heyse:** „**Himmelsche und irdische Liebe.**“

Bei allen Postanstalten **3 Mark 25 Pf.** Auf Wunsch Probenummer d. Deutschen Reiches für das Vierteljahr April, Mai, Juni gratis u. franco.  
Unter Berücksichtigung des überaus reichen und gediegenen Inhalts **die billigste Zeitung Deutschlands.**

## Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai. Programme sende auf Wunsch gerne  
der Direktor **Dr. Schneider.**

## Warnung!

für Erwachsene, Eltern und Kinder.  
Wir möchten hiermit darauf aufmerksam, daß das Betreten der Rollbahn, sowie der Wagen auf dem Wege vom Centralgebäude in den Steinbruch für an der Bahn nicht beschäftigte Personen strengstens verboten ist, und tragen wir bei Nichtbeachtung unserer Warnung für die daraus entstehenden Folgen durchaus keine Verantwortung.  
**J. Vogtle & C. Schmidt,**  
Bauunternehmer.

## Liegenschafts-Versteigerung.

**Johann Leonhardt, Metzger** dahier, läßt am **Freitag, 20. März d. J., Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Rathhaus folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:

12 Are 04 Met. Acker im oberen Linken  
13 Are 74 Met. Acker im Graben  
13 Are 74 Met. Acker allda  
14 Are 03 Met. Acker allda  
14 Are 03 Met. Acker und Rain allda,  
17 Are 67 Met. Acker und  
2 Are 02 Met. Rain allda.

Die Kaufbedingungen können im hiesigen Rathhaus eingesehen werden.  
Emmendingen, 7. März 1885.  
**Bürgermeisteramt.**  
Roll.

## Als passendes Confirmation-Geschenk für Mädchen

empfehlen wir:  
**Martha Dienst und Maria Sinn.**  
Ein Leitfaden auf dem Lebenswege für confirmirte Töchter aller Stände von **Bertha Mathé.**  
Preis eleg. gebd. mit Goldschnitt Mk. 3.60.

## Jungfrauen-Brevier

Gebete in Freud und Leid von **Bertha Mathé**  
Preis eleg. gebd. mit Goldschnitt Mk. 3.60.  
Vorrätzig in **A. Dölter's Buchhlg.**

## DER CAPITALIST

allgemeine Wochen-Anzeitschrift und Verlosungsblatt erscheint in Darmstadt jeden Samstag mindestens acht Seiten stark und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. Direct unter Streifenband pro Quartal M. 1.50, pro Monat 50 Pf. Probenummern gratis und franco.

9 Tage.

**Bremen.** **AMERIKA.**

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in **9 Tagen** machen. Näheres bei **Josef Kold, Freiburg.**

Befehlungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 Mk 25 Pf vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 34.

Emmendingen, Donnerstag, 19. März

1885.

## Einladung zum Abonnement.

Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten“ mit Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

## Die Expedition d. Bl.

## Im Reichstage

findet die 2. Lesung der Vorlage die Unterstützung von Postdampfern betr. statt. Die Regierungen verlangen regelmäßige Fahrten zwischen Deutschland einerseits und Ostasien, sowie Australien und Afrika andererseits und dazu Unterstützung aus Reichsmitteln im Höchstbetrage von jährlich 5 400 000 Mk. Die Sec.-Demokr. wollen nur Fahrten nach Ostasien und Australien und nur 3 570 000 Mk. bewilligt haben, Richter will die australische Linie streichen und 1 700 000 Mk. bewilligen. Nach mehreren Vorrednern ergriff **Reisner** das Wort und sagt u. a.: Ich bitte unter der Abreicherung gegen die Colonialpolitik nicht die Lorlage leiden zu lassen. Denn wenn man auch vielleicht sagen kann: Ohne Subvention keine Colonialpolitik, so kann man doch nicht sagen: Ohne Colonialpolitik keine Subvention. Ohne Colonien würde die Subvention von Postdampfern nach den östlichen Meeren noch lange nicht überflüssig sein. Wenn Sie die eine oder die andere Linie streichen, so werden wir eine Linie oder zwei dankbar als Abschlagszahlung annehmen, denn über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der einzelnen Linien werde ich ja reden lassen. Wenn nicht heute, so gehen Sie vielleicht übers Jahr weiter. In Angra-Pequenna ist große Aussicht vorhanden, eine blühende Bergwerkinindustrie entstehen zu sehen. Auch die Behauptung von mangelnden Consumten trifft nicht zu, denn die in den Colonien etablirten Geschäfte werden die Expediture des deutschen Handels nach dem Innern sein. England macht mit dieser Speculation auf Absatz nach dem Innern Afrikas bisher gute Erfahrungen. Herr **Wormann** hat Hunderte von Artikeln beigezeichnet, die von Deutschland nach jenen Gegenden abgesetzt werden, wenn auch vorerst nur in geringem Umfange. Denken Sie von den Engländern, was Sie wollen, aber dumm in Handelsfachen sind sie nicht. England hat durch seine Colonien an der Küste Eingang für seinen Handel nach dem Innern gewonnen. Die Colonien in **Tonga** sind gegründet

## In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**  
(Fortsetzung.)

Die Gefahr für Bertha's Leben war noch nicht vorüber, als Horst die Einladung eines Freundes zur Gensjagd nach Oberbairern folgte leistete. Während seiner Abwesenheit erfuhr Bertha durch geschäftige Freundinnen, daß Natur gemein seien, als er selbst sie dargestellt habe und daß Klarißas Ursache habe, sich vor der Welt zu verbergen. Solchen Thatsachen gegenüber konnten sich Bertha's Eltern nicht länger dem Wunsche ihres Kindes, das ihnen nach schwerer Krankheit wieder neu geschenkt war verschließen. Sie legten unsere Hände in einander und segneten unseren Hergensbund. Im ersten Taumel des Entzückens schrieb ich an Horst einen Brief, der ihm meine Verlobung meldete und worin ich ihm taktlos genug, mit den glänzendsten Farben den Jubel meines Hergens schilderte. Ich war so berauscht von meinem Glück, daß ich in meinem jugendlichen Ungestüm für den glänzendsten Farben den Jubel meines Hergens schilderte. Ich war so berauscht von meinem Glück, daß ich in meinem jugendlichen Ungestüm für den glänzendsten Farben den Jubel meines Hergens schilderte. Ich war so berauscht von meinem Glück, daß ich in meinem jugendlichen Ungestüm für den glänzendsten Farben den Jubel meines Hergens schilderte.

worden, um die tropischen Producte einzuführen. Die Hamburgischen großen Firmen haben kaum eine Familie, aus der nicht ein Mitglied jahrelang drüben war. Wir sind bei der Baumwolle fast auf das Monopol Amerikas angewiesen. Es ist nicht einzusehen warum wir die Baumwolle nicht künftig von den deutschen Producenten in Camerun und Neuguinea beziehen können. Welche Mühe läßt Frankreich es sich kosten, seinen Colonialbesitz festzuhalten! Solchen Werth legen andere Nationen auf ihre Colonien. Wir treiben keine leichtsinnige Colonialpolitik, sondern so gen dem deutschen Kaufmann mit dem Schutze des Reiches nach. Sie müssen Farbe bekennen, ob Sie uns dabei unterstützen wollen. Mit England schweben zur Zeit über Camerun Verhandlungen, die einen erfreulichen Fortgang nehmen. Gottes Segen hat die deutsche Politik seit 20 Jahren getränkt. Die nationale Begeisterung lebte im Süden und Norden auf, wir traten 1870 als ein einzig Volk von Brüdern den Feinden siegreich entgegen. Wie Völkerrückfrühling schwebt mir das alles vor. Daß wir die alten deutschen Grenzsteine wiedergewonnen, daß wir einen deutschen Reichstag, einen deutschen Kaiser hier haben, das schwebt mir alles vor und nicht die heutige Colonialpolitik. Dieser Frühling hielt nur wenige Jahre nach den großen Siegen vor, — ich weiß nicht, hat der Milliardensegens ersidend auf ihn gewirkt? — aber dann kam, was ich unter dem Begriff „Loki“ verstand, der alte deutsche Erbfeind des Parteihasses, der confessionellen und Stammesverschiedenheit, der übertrug sich auf das öffentliche Leben, auf das Parlament. Und wir sind angekommen in einem Zustande unseres öffentlichen Lebens, wo die Regierungen zwar treu zusammenhalten, im Parlament und im Reichstage aber der Part, den ich darin gesucht und gehofft hatte, nie zu finden ist. Der Parteigeist übermüthet uns, und ihn mit seiner Volkstimme, die an den blöden Hödur, d. h. der unverständigen Wähler appellirt, und der dann das Vaterland todtschlägt, den klage ich vor Gott und der Geschichte an, wenn das ganze herrliche Werk unserer Nation seit 1866 durch die Feder verdorben wird, nachdem es durch das Schwert geschaffen ist.

Man merkte dem Redner, als er vom Völkerrückfrühling sprach, die eigene Erregung an, sein Antlitz röthete sich, das Blatt in seiner Hand zitterte, die Stimme schwoll unter der lautlosen Stille der Versammlung mächtig an. Ein wahrhaft donnernder Beifall brauste durch das Haus, sogar auf den Tribünen wurde Bravo gerufen und in die Hände geklatscht, so daß der Präsident mit Räumung drohen mußte. Bismarck verließ das Haus und hörte nicht mehr, wie Windthorst sich beeilte, Wasser unter den Wein zu gießen und das Feuer zu dämpfen. Wir sind, sagte er, nicht gegen eine Colonialpolitik, wir müssen aber wissen, wohin die Reife geht und was sie kostet, wir müssen Kämpfe dagegen

aber durch liebevolle Schonung hätte fern halten können. Vor der Welt, vor der Justiz, galt Horst als Selbstmörder, vor dem Forum meines Gewissens aber bin ich sein Mörder!

Tiefe Stille herrschte im Zimmer. Das Ticken der Pendule auf dem Schreibtisch ertönte wie malle Hammerschläge durch die nächtliche Einsamkeit.

Aus Ferdinand's Zügen war mehr und mehr der Trost gewichen; seine Brust wurde über sein eigenes Verhalten.

„Und Klarißas?“ fragte er endlich und zwar mit einer Stimme, die gegen den früheren Ton, den er anfangs gesprochen hatte, bedeutend abfiel.

„Das ist rasch erzählt,“ fuhr Gerbard trübe fort. „Der Förster Ulrich verließ sein Kind, das mit Schande beladen zu ihm zurückkam. Bergens suchte die Vermählung an der Erzählung des Schwergedruckten erwiderte in seiner Brust Neue über sein eigenes Verhalten.“

„Und Klarißas?“ fragte er endlich und zwar mit einer Stimme, die gegen den früheren Ton, den er anfangs gesprochen hatte, bedeutend abfiel.

„Das ist rasch erzählt,“ fuhr Gerbard trübe fort. „Der Förster Ulrich verließ sein Kind, das mit Schande beladen zu ihm zurückkam. Bergens suchte die Vermählung an der Erzählung des Schwergedruckten erwiderte in seiner Brust Neue über sein eigenes Verhalten.“